

sie wußte, daß die Pächterin ihrer Bonne etwas Gutes bringen werde, sagte sie ihr, daß sie Hunger habe.

„Ah!“ erwiderte die Bonne, „das trifft sich ja herrlich; die Pächterin hat mir so eben ein Geschenk mit einem großen Topf voll Sahne und einem ganz frischen Schwarzbrot gemacht. Ich will Ihnen davon geben, und Sie werden sehen, wie gut das schmeckt.“

Nach diesen Worten trug sie ein noch ganz warmes Brod und einen Topf voll der schönsten, dicken Sahne auf den Tisch, und Sophie machte sich wie eine Verhungerte darüber her. Die Bonne warnte sie, nicht zu viel zu essen, und gleich darauf hörte man die Stimme Frau von Kean's, die „Lucie, Lucie!“ rief.

Lucie, so hieß die Bonne, lief sogleich zu Frau von Kean, um zu fragen, was sie wünsche; Frau von Kean befahl ihr, eine Arbeit für Sophien vorzubereiten und anzufangen.

„Sie ist bald vier Jahre alt, es ist Zeit, daß sie zu arbeiten anfängt.“

Die Bonne: „Aber was wollen denn gnädige Frau, daß ein so junges Kind arbeiten soll?“

Frau von Kean: „Geben Sie ihr eine Serviette oder ein Taschentuch zu besäumen.“

Die Bonne erwiderte nichts und verließ mit ziemlich schlechter Laune den Salon.

Als sie in ihr Zimmer trat, sah sie, daß Sophie immer noch aß. Der Topf voll Sahne war fast leer und von dem Brode fehlte ein großes Stück.

„O mein Gott,“ rief sie, indem sie den Saum für Sophien vorbereitete, „Sie werden sich ganz krank machen! Ist es möglich, daß Sie das alles verschluckt haben? Was